

rung mit der morgenländischen Welt, welche jetzt von Diplomaten und Strategen geleitet wird, werden solche Probleme mehr als je das Interesse für sich haben.

Dr. R. Szentiványi.

Der deutsche Ritterorden. Von Hubert Krautwig. Mit 15 Illustrationen. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg 1910, 204 S. in Orig.-Leinenband 1.70 M. (Geschichtliche Jugend- und Volksbibliothek. Bd. 44.)

Der Verfasser, kgl. Seminarlehrer in Wipperfürth, hat es verstanden, aus der reichen Literatur zu schöpfen, um uns die Entstehung des Ordens, seine Ausbreitung und seine Heldentaten im Kampfe mit den Preußen und Polen zu schildern. Aber auch die Friedensarbeit führt er uns vor Augen, das strenge Leben in den Ordenshäusern, seine Bauwerke, endlich den jähen und tiefen Fall im Jahre 1525 unter dem letzten Hochmeister Albrecht I. von Brandenburg. In Oesterreich besteht der Orden noch heute fort und übt eine segensreiche Wirksamkeit. Soll ich nach Rezensentenbrauch an dem hübschen Büchlein zum Schlusse noch Kritik üben, so möchte ich bedauern, daß beinahe nur von der Wirksamkeit des Ordens in Preußen die Rede ist; von zahlreichen Ordenshäusern anderwärts wird nichts gesagt. Bukkein (S. 90) wohl wohl Beuggen im Badischen sein. Im übrigen stehe ich nicht an, die fleißige und tüchtige Arbeit bestens zu empfehlen.

Einsiedeln.

P. G. Meier.

Savonarola im Streite mit seinem Orden und seinem Kloster. Von Dr. Josef Schnitzer. J. F. Lehmanns Verlag, München 1914, 8^o IV und 108 S. 3.— Mk.

Seit etwa zwei Jahrzehnten hat Professor Schnitzer wiederholt Beachtenswertes über Savonarola geschrieben und herausgegeben. Besonders aber hat er sich durch seine 4 Bände „Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas“ die in dieser Zeitschrift bereits im Jahrg. 1903 (S. 486) und 1905 (S. 360) angezeigt wurden, große Verdienste um den Vielumstrittenen und Vielverkannten erworben. Allerdings ließ er sich vielfach von apologetischem Eifer leiten und von seinen Sympathien für den mutigen Kämpfer gegen den Papst Alexander VI., und darum kann man seiner Wertung des unglücklichen Priors von San Marco, den er als makellosen Heiligen hinstellen möchte, nicht restlos zustimmen. Schon im Vorwort seiner neuesten vorliegenden Savonarola-Schrift prägt sich diese Absicht deutlich aus. Anknüpfend daran, daß der Ordensgeneral Savonarola bei der Hinrichtung das Ordenskleid abnehmen ließ, bemerkt Schnitzer: „Niemand hatte dieses Kleid je so in Ehren gehalten wie er, der gottbegeisterte Prediger . . . Unter all den Foltern . . . schmerzte ihn keine so tief wie der Verlust jenes Gewandes, das er . . . mit Auszeichnung getragen und mit höchstem Ruhm bedeckt hat.“ Es geht aber entschieden zu weit, S. sozusagen als den vorzüglichsten der Dominikaner zu proklamieren; denn wenn auch vieles in seinem Verhalten begreiflich ist, wenn auch sein Streben gewiß groß und edel war, läßt sich doch nun und nimmer sein Trotz, mit dem er die Exkommunikation mit klaren Worten herausforderte, noch seine allzu scharfen Ausdrücke gegen Unwürdige in der Kirche rechtfertigen. Trotzen und Verdammen ist nicht Heiligenart, ist nicht Demut noch Liebe, nicht Christi Geist.

Schnitzer verfißt in dem Büchlein eine neue Auffassung, nämlich die, daß Savonarolas Streit mit seinem Orden einen „wesentlichen Anteil“ an seinem Sturze hatte. Er zeichnet eingehend den „Verfall“ des ursprünglichen Ordensideals bei den Dominikanern und Franziskanern und die Reformversuche von Raimund von Capua bis Savonarola und will den Nach-